

Das Leben als Christ ist nicht statisch – es ist eine Reise voller verschiedener Phasen. Von dem Moment an, in dem du Christus empfängst, durchläuft deine Beziehung zu Ihm unterschiedliche Zeiten. Es gibt Momente, in denen Gottes Gegenwart so stark spürbar ist, dass es scheint, als würde Er direkt neben dir gehen. Aber es gibt auch Zeiten, in denen Er fern, verborgen oder still wirkt. Diese Phasen sind kein Zeichen dafür, dass Gott dich verlassen hat – sie sind eine Einladung, Ihn noch tiefer zu suchen.

Das Prinzip des Suchens

Gott hat ein geistliches Prinzip aufgestellt: Wer Ihn sucht, wird Ihn finden. Doch dieses Suchen ist oft dazu da, unseren Glauben zu stärken und uns geistlich reifen zu lassen.

„Ihr werdet mich suchen und finden, wenn ihr mich von ganzem Herzen suchen werdet.“ — Jeremia 29,13

Viele Gläubige sind darauf nicht vorbereitet. Wenn sie Gott nicht mehr so „fühlen“ wie früher, beginnen sie zu zweifeln – an ihrem Heil oder sogar an ihrer Berufung. Manche kehren um und denken vielleicht, dass es gar nicht Gott war, der sie gerettet hat. Aber

solche Phasen sind normal – sie gehören zum Läuterungsprozess.

Die Reise der Weisen – ein Vorbild für uns

Betrachten wir die Geschichte der Weisen aus dem Osten (Magi) in Matthäus 2. Diese Männer waren wahrscheinlich Gelehrte oder Astrologen aus dem Osten – vielleicht aus Babylon – die sich sehr für geistliche Dinge interessierten. Während sie den Himmel studierten, offenbarte Gott ihnen etwas Außergewöhnliches: die Geburt eines göttlichen Königs. Sie sahen seinen Stern und machten sich auf den Weg.

„Jesus wurde in Bethlehem in Judäa geboren, zur Zeit des Königs Herodes. Da kamen Weise aus dem Osten nach Jerusalem und fragten: ‚Wo ist der neugeborene König der Juden? Wir haben seinen Stern aufgehen sehen und sind gekommen, ihn anzubeten.‘“ — Matthäus 2,1-2

Sie erwarteten, dass der Stern sie die ganze Strecke führen würde. Doch als sie Jerusalem erreichten, verschwand er. Stell dir ihre Verwirrung vor – sie hatten diesem übernatürlichen Zeichen über weite Strecken gefolgt, und nun war es plötzlich weg.

Doch sie gaben nicht auf. Sie begannen Fragen zu stellen, erkundigten sich bei König Herodes – obwohl er ein Feind Christi war – und erfuhren von den religiösen Führern, dass der Messias in Bethlehem geboren werden sollte, wie es in Micha 5,2 prophezeit war:

„Du aber, Bethlehem Efrata, die du klein bist unter den Tausenden in Juda, aus dir soll mir der kommen, der in Israel Herr sei, dessen Ursprung von Anfang und von Ewigkeit her gewesen ist.“ — Matthäus 2,6

Diese Geschichte zeigt uns etwas Wichtiges: Gott kann auch unwahrscheinliche Quellen – ja sogar Feinde – benutzen, um uns näher zu Ihm zu führen. Entscheidend ist, wie wir darauf reagieren.

Der Stern erscheint wieder – und die Freude kehrt zurück
Als die Weisen schließlich gehorsam der Prophezeiung folgten und nach Bethlehem weiterzogen, erschien der Stern wieder.

„Nachdem sie den König gehört hatten, gingen sie ihres Weges; und siehe, der Stern, den sie aufgehen gesehen hatten, ging vor ihnen her, bis er über dem Ort stehenblieb, wo das Kind war. Als sie den Stern sahen, wurden sie überaus froh.“ — Matthäus 2,9-10

Sie traten in das Haus ein, sahen Jesus mit Maria, seiner Mutter, und fielen nieder, um ihn anzubeten. Sie brachten Geschenke – Gold, Weihrauch und Myrrhe – die Jesu Königtum, Göttlichkeit und zukünftiges Opfer symbolisierten.

Die Reise der Weisen spiegelt unsere eigene nach. Es gibt Momente der Klarheit (wenn der Stern leuchtet), Momente der Stille (wenn er verschwindet) und Momente der Freude (wenn er wieder erscheint). Entscheidend ist, dass wir im Glauben weitergehen, auch wenn der Weg unklar ist.

Von oberflächlichem Glauben zu tiefer Jüngerschaft

Wenn wir Christus zum ersten Mal begegnen, wirkt alles frisch und lebendig. Gott spricht. Gebete werden schnell beantwortet. Du siehst Seine Hand in allem. Später kann Er jedoch verborgen erscheinen. Das ist kein Verlassenwerden – es ist eine Einladung zu wachsen.

„Denn wer noch Milch trinkt und ein Kind ist, der ist unerfahren in der Rede der Gerechtigkeit. Das feste Brot aber ist für die, die vollendet sind, die durch Übung die Fähigkeit haben, Gut und Böse zu unterscheiden.“ — Hebräer 5,13-14

Jetzt ist es an der Zeit, tiefer zu gehen: das Wort zu studieren, Fragen zu stellen, zu beten und zu fasten. Nach der Wahrheit zu hungern – nicht nur nach Gefühlen. Glaube reift in der Stille, nicht nur durch Zeichen.

Die Bibel ist voller Beispiele von Menschen, die Gott in „trockenen Zeiten“ suchten:

- David rief: „Herr, warum stehst du fern?“ (Psalm 10,1)
- Hiob sagte: „Wenn ich nach Osten gehe, ist er nicht da... doch er kennt den Weg, den ich gehe.“ (Hiob 23,8-10)
- Selbst Jesus rief am Kreuz: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ (Matthäus 27,46)

Und doch war Gott in all dem nicht abwesend – Er wirkte hinter den Kulissen.

Nicht umkehren – dranbleiben

Wenn du gerade in einer Phase bist, in der es schwerer ist, Gott zu spüren, gib nicht auf. Gehe nicht davon aus, dass etwas falsch läuft. Sieh es als göttliche Einladung, Ihn näher zu suchen.

„Lasst uns aber im Gutes tun nicht müde werden; denn zu seiner Zeit werden wir ernten, wenn wir nicht ermatten.“ — Galater 6,9

Gott belohnt alle, die Ihn eifrig suchen (Hebräer 11,6). Wer Christus aufrichtig nachstrebt, bleibt nicht erfolglos. Du wirst Ihn wiederfinden. Du wirst wieder Freude erleben – nicht nur im Himmel, sondern auch hier auf Erden.

Wenn der „Stern“ gerade verborgen scheint, wenn Gott weit entfernt wirkt, verlangsame nicht. Dränge nach. Suche Ihn intensiver. Dies könnte der Moment direkt vor einer neuen Offenbarung, einer frischen Begegnung oder einer tieferen Erfahrung Seiner Gegenwart sein.

Du bist nicht verloren. Du bist auf dem Weg der Verwandlung.

Wo ist der neugeborene König der Juden?

Der Herr segne dich, während du Ihn weiterhin suchst.

Share on:
WhatsApp